Die Erweiterung des Wortschatzes: Eine Analyse am Beispiel Türkisch – Deutsch

Von TAHIR BALCI

Absract

In dieser Arbeit werden die Möglichkeiten analysiert, wie der Wortschatz der deutschen und der türkischen Sprache erweitert wird. Der Schwerpunkt liegt auf dem Türkischen, da seit der Gründung der Türkischen Republik keine Einigkeit über die Beschreibung konkreter Sprachgegebenheiten besteht. Der Sprachbeschreibung bzw. -betrachtung wird meistens ein spürbar politischer Hauch aufgetragen, so dass alle linguistischen Analysen davon betroffen werden. Die größte Diskussion betrifft die Komposita; darauf folgt die Diskussion, ob es im Türkischen Präfigierungen gibt. Hier wird die Position vertreten, dass es zwischen den Gliedern eines Kompositums keine Leerzeichen geben sollte und dass es auch im Türkischen Präfixe oder Präfixoide gibt. Außerdem fällt uns auf, dass im Türkischen nicht zwischen Determinativ- und Kopulativkomposita unterschieden wird.

This study investigates ways of extending Turkish vocabulary. Following a brief revision of word coinage and foreign words, it discusses word coinage through prefixing and suffixing. Moreover, this study argues that Turkish has morphemes that can be called prefix-like or prefix and provides examples for them. The focus in this study is on the hotly debated issue of compound words in Turkish. It emphasizes that the argument should be established not on political basis, rather on linguistic basis. Finally, it points out that compound words should be written contiguously without merely depending on semantic criteria, and that pragmatic and stylistic factors must also be taken into account.

1 Wie kann der Wortschatz erweitert werden?

Der Wortschatz einer Sprache bedeutet ihre Gedanken- und Gefühlswelt. Die Produkte dieser Welt behaupten sich in Formen und Inhalten dieses Schatzes. Die Dynamik der Wissenschaft und Kunst offenbart sich in der Entwicklung des Wortschatzes, so dass manchmal Wörter geschöpft, zusammengesetzt oder deriviert werden. Manchmal ändern die Wörter ihre Klasse, aber ihre Form bleibt gleich. Manche Sprachwissenschaftler denken, dass auch Fremdwörter zum Wortschatz einen Beitrag leisten.

2 Wortschöpfung

Bei der Wortschöpfung wird für eine Vorstellung ein Lautbild erfunden, ohne sich vorhandener Wortstämme und Affixe zu bedienen. Dieses Verfahren muss bei der Entstehung der Urformen verschiedener Sprachen eine große Rolle gespielt haben und ist synchronisch irrelevant. Sie käme vielleicht in Onomatopoetica oder in der Kindersprache in Frage. Mein Sohn benutzte z. B. bis zum 4. Lebensjahr statt *yoğurt* das selbst erfundene *nuk*, das für uns Eltern nichts bedeutet(e). Falls ein solches erfundenes Wort sich in der türkischen Sprache einbürgern würde, nennte es sich dann Wortschöpfung. Bußmann (2008: 800) gibt für *Wortschöpfung* das englische *scag* (Heroin) als Beispiel und deutet darauf hin, dass man sich für die Schöpfung auffallender Wörter - z. B. in der Werbesprache - für die Benennung neuer Produkte diverser Computerprogramme bedient.

3 Fremdwörter oder Lehnwörter

Der Streit um Fremdwörter, der im Deutschen um die Luther-Zeit begann und etwa im 20. Jahrhundert ein Ende fand[1], geht im Türkischen weiter. Es gibt traditionalistische Turkologen, die nur die Fremdwörter aus europäischen Sprachen als solche betrachten – so die Kritik von Balcı (2000) - und diejenigen aus dem Arabischen und Persischen als eigenes islamisches Kulturgut hoch schätzen. Es gibt wiederum andere Linguisten, die nicht zwischen Fremdwort und Lehnwort unterscheiden wollen und viele Wörter, deren Fremdheit nicht mehr erkennbar ist, wegen ihrer Herkunft verurteilen.

Für das Türkische ist die Vokalharmonie sehr wichtig; */o/* und /*ö*/ dürfen nicht in der Endsilbe stehen; kein Wort lautet mit *c/f/ğ/h/j/l/m/n/r/v/z* an oder mit *o/ö/b/c/d/g/* aus; auch die Konsonantenhäufung ist auf die Verbindungen *–nk/-nt/-rt/-st/-şt/-lt/-lp/-lk/-lç/-nç/-rç/-rp/-rs* in der Coda begrenzt. Wenn man alle türkischen Wörter, die diesen Laut- und Silbenregeln widersprechen, aus dem Wortschatz wegjagt, würde dieser Schatz verkümmern. Wir sind der Meinung, dass nicht die Herkunft, sondern der Gebrauchswert bestimmend sein und zwischen Fremdwörtern und Lehnwörtern[2] unterschieden werden muss.

---

[1] Abgesehen von der Invasion des Englischen, die u. E. das Deutsche und das Türkische gefährdet.

[2] Die persischen *şişe/duvar*, das it. *masa* oder das ar. *dut* sind Beispiele für Lehnwörter im Türkischen. Lehnwörter erscheinen sehr oft als Lehnübersetzung (*Dampfmaschine* für eng. *steam engine*), Lehnschöpfung (*Umwelt* für *Milieu*) und Lehnübertragung (*Wolkenkratzer* für *skyscraper*) [vgl. Bußmann 2008: 395-396]. Türkische Beispiele: *karrşılaştırmalı dilbilim, gökdelen*.

Sowohl dem Deutschen als auch dem Türkischen droht aktuell eine unbezähmbare Zunahme von Angliszismen, so dass man das neue Produkt / den neuen Begriff mit seinem Namen übernimmt und keine neuen Lautkörper bildet: *dekoder, kripto, kapüşon, obezite, bestseller, dipfriz, off-shore, cips, klon, anchormen, smart, android, online, stand-up.*

4 Wortbildung ohne und durch Formveränderung[3]

4.1 Ohne Formveränderung: Konversion

Sowohl das Deutsche als auch das Türkische sind an Konversionen reich. An den Beispielen *Öl – öl-, treff- – Treff, locker – locker-, Ernst – ernst, leben – Leben, kız (kız öğrenciler geldi) – kız (kızlar geldi)* verändert ein Wortstamm oder auch ein flektiertesWort seine Art, aber nicht seine Form.

4.2 Durch Formveränderung: Präfigierung, Suffigierung, Ablaut und Zusammensetzung

Die Wortschatzerweiterung durch Suffixe läuft in der deutschen und der türkischen Sprache parallel und ist in beiden Sprachen sehr produktiv: eşit*lik*, sın*av*, sarı*mtırak*, gel*ecek*, sev*gi*, gel*e*, bilim*sel*, el*çi*, Rus*ça*, yavru*cak*, güzel*ce*, birim*cik*, kazanç, kıkır*dak*, yurt*taş*, boyun*duruk*, öl*gün*, sürün*gen*, böl*ge*, kazı, otla*k*, yaş*am*, bas*ma*, öğret*men*, yem*iş*, kus*muk*, mor*umsu*, kadın*sı*, iki*şer*… Gleich*heit*, Liebe, Leiden*schaft*, neid*isch*, gnäd*ig*, Prüf*ung*, Toleranz, Gleich*nis*, rat*los*, frag*lich*…

Während noch intensiv diskutiert wird, ob das Türkische Präfixe hat, gilt die Präfigierung zweifellos als Charakteristikum des Deutschen. Laut Mater (in: Mungan 1982: 13) kann man mit 1581 der insgesamt 3205 einfachen deutschen Verben keine Präfigierung bilden; aus den restlichen 1621 Verben werden jedoch 11356 Präfigierungen gebildet. Das zeigt, wie wichtig die Präfixe für den Wortschatz einer Sprache sind. Wo im Deutschen ein präfigiertes Verb zum Ausdruck eines Sachverhalts ausreicht, braucht man im Türkischen, in dem noch kontrovers diskutiert wird, ob es Präfixe / Präfixoide hat, einen längeren paraphrasierten Satz: *Can erdolchte Cem – Can, Cem'i hançerleyerek öldürdü.*

Die traditionalistischen Turkologen behaupten voreingenommen, das Türkische sei eine agglutinierende Sprache und erlaube keine Präfigierungen (siehe Şahin 2006). Die meisten Turkologen akzeptieren dieses unwissenschaftliche Vorurteil stillschweigend, indem sie

[3] Für eine erschöpfende Darstellung vgl. Simmler (1998: 355f.).

dieses Thema gar nicht erwähnen, so z. B. Ergin (1988) und Bozkurt (1995). In mancher Literatur wird von nur fremden Präfixen gesprochen (Ülkü 1980: 37-38). Nach Ediskun 1985: 101) gibt es im Türkischen meistens (!) keine Präfixe; diese indirekt bejahende Aussage wird von Kahraman (1986: 47) durch die Worte unbewusst gestützt, vor manche Adjektive kämen eine Art Silben, die den Sinn verstärken, z. B. *yem-yeşil, sım-sıcak, up-uzun* ... Das türkische Rechtschreibwörterbuch *İmlâ Kılavuzu* (2000: 38) betrachtet beispielswiese die Einheiten *çır-, düm- yem-, sip-* in *çırçıplak, dümdüz, yemyeşil, sipsivri* nicht als Teile eines Kompositums, aber auch nicht als Vorsilben. Die traditionalistischen Turkologen vermeiden einfach zu gestehen, dass sie Präfixe sind.

Besonders jene Linguisten, die sich mit europäischen Sprachen befass(t)en, stehen der deskriptiven Linguistik sehr nahe und nehmen die Existenz von Präfixen bzw. Präfixoiden an (vgl. Gencan 1979: 122; Abdülhayoğlu 1990: 5-6; König 1994: 59; Kanatlı&Balcı 2000). Über diesen Fall wird eigentlich seit den etwa 60-er Jahren kontrovers diskutiert. Keskin (1998: 231) berichtet, dass der berühmte deutsche Lexikograph Karl Steuerwald schon 1963 gesagt habe, das Türkische verfüge über andere Wortbildungsmechanismen als Zusammensetzung und Suffigierung.

Im Folgenden werden einige Beispiele für türkische Wortbildung durch Präfixe / Präfixoide gegeben, die mit denen im Deutschen vergleichbar sind:[4] altetmek altolmak, altyapılamak, arkadönmek, arkadurmak, arkaçıkmak, artdüşünmek, artişlemek, başdikmek, başetmek, başeğmek, başgöstermek, canalmak, cansıkmak, canvermek, canyakmak, dışborçlanmak, dışalımlamak, dışsatımlamak, dışgezmek, dişevlenmek, dışgöçmek, dışadönmek, elalmak, elvermek, elkoymak, gözdeğmek, güçgörmek, içetmek, içgeçirmek, önbilmek, önbilgilendirmek, öncalışmak, önkoşmak, öngörmek, önseçmek, önsezmek, önsoruşturmak, önsözleşmek, önyargılamak, özalıntılamak, özdenetlemek, özsevmek, özgüvenmek, özsavunmak, özeleştirmek, sözkesmek, sözalmak, üstolmak, üstgelmek, varetmek, varsaymak, yoketmek, yoksaymak, yoksatmak, yanvermek, yanbakmak; yangelmek…

Hier handelt es sich entweder um aktuell verwendbare oder um Einheiten unseres mentalen Lexikons, das alle möglichen Lexeme enthält.

[4] Die Traditionalisten verstehen diese Einheiten als Komposita.

Während der Ablaut in der deutschen Sprache einen relativ wichtigen Wortbildungspeozess darstellt (Ritt, Biss, Zug, Klang, Band, Wuchs, Hieb, Stand, Gang, Hang, Fang, Bund), kommt er im Türkischen als Wortbildungsverfahren nicht vor.

Es gibt kaum eine andere flektierende Sprache als die deutsche, die sich der Möglichkeit der **Univerbierung** dermaßen bedient. Was in vielen anderen Sprachen als ein Satz oder als ein Syntagma erscheint, kommt im Deutschen als Komposition vor. So entstehen außergewöhnlich lange Komposita, die manchmal schwer zu erfassen sind: Atomkraftwerksstandortsbestimmungsgesetz. Das ist nicht zufällig so; in der Sprache herrscht die Tendenz, statt einer mehrgliedrigen Zeichenkette ein einziges Wort als grammatischen Baustein im Satz zu gebrauchen und somit Übersichtlichkeit zu verschaffen (Erben 1975: 21).

Die größte Kontroverse im Bereich der Turkologie betrifft die Komposita. Die meisten Ansichten sind traditionalistisch-politisch motiviert und beruhen auf keinen sprachwissenschaftlichen Kriterien.

Es gilt, die Komposita ohne Leerzeichen zusammenzuschreiben (Bußmann 2008: 355; Balcı 1991). Es gibt aber auch Grammatiker, die die Getrenntschreibung für möglich halten, so z. B. Korkmaz (2007: 47). Abgesehen von den grundsätzlich verschiedenen Sprachauffassungen der türkischen Sprachgesellschft (im Fogenden: TDK) vor und nach dem Militäputsch im Jahre 1980 fällt bei Korkmaz (ebd.), die eine parallele Haltung zur existierenden konservativen TDK hat, auf, dass sie auch von der TDK, die ihr im Literaturverzeichnis genanntes Wörterbuch veröffentlicht hat, abweicht. In *Büyük Türkçe Sözlük* (2012) der TDK stehen z. B. *bakımevi, yerelması, anadili, balarısı, yabankeçisi, çalıkuşu, kuruyemiş* zusammengeschrieben, bei Korkmaz (ebd.) aber mit Leerzeichen. Sie sieht außerdem die Reduplikationen wie *derin derin, diri diri, yarım yamalak* als Komposita. Der berühmte Turkologe Ergin (1988: 363-364) unterscheidet zwischen zusammengesetzten Namen und zusammengesetzten Wörtern und behauptet, dass nur Eigennamen zu den ersteren gehören (*Ahmet Hamdi Tanpınar, Demirtaş, Ahmet Caferoğlu),* während seine Beispiele für Komposita mit der in dieser Arbeit vertretenen Ansicht übereinstimmen (*hanımeli, sivrisinek,*

bugün, karafatma). Auch Atabay/Kutluk/Özel (1983: 35), Gencan (1979: 122) und Ediskun (1985: 103: 130) sind für die Schreibung der Koposita ohne Leerzeichen.[5]

In *İmlâ Kılavuzu* (2000: IX ff.) wird auf die Komplexität dieses Themas und auf die Notwendigkeit mancher Regularitäten hingedeutet. Man schlägt neben der Bedeutung auch den Akzentwechsel und die Lautveränderung (Elision, Epenthese) als Kriterien vor, verstößt aber in den Beispielen gegen diese Kriterien.[6] Banguoğlu (in: Koç 2007: 695) meint, dass die Zusammen- oder Getrenntschreibung etwas Willkürliches ist und mit der Bedeutung nicht zu tun habe.

Es handelt sich hierbei um eine formbasierte Diskussion, bei deren Lösung die Bedeutung ausschlaggebend sein kann. Bei der Teilung in Kopulativ- und Determinativkomposita handelt es sich aber nur um die Bedeutung.

Kopulativkomposita bestehen aus zwei oder mehreren Teilen derselben Kategorie und sind parataktisch; d. h. semantisch ist das eine Glied nicht dem anderen untergeordnet. Da sie in diesem Sinne kopflos oder doppelköpfig sind, kann man die Bestandteile mit *und* konjungieren, ohne dass ein Bedeutungsunterschied entstünde; dazwischen tritt manchmal, wie im Folgenden ersichtlich wird, ein Bindestrich auf: rot-weiß, weiß-rot, Mecklenburg-Vorpommern, Hosenrock, süßsauer, gelbrot nasskalt… oyuncu-yönetmen, okuryazar, çizer-yazar, öğrenci-yazar, siyah-beyaz, alışveriş, rakı-balık, Antakya-Harbiye, alım-satım, baba-kız, maddi-manevi.

Wie aus den genannten Beispielen hervorgeht, werden in beiden Sprachen Kopulativkomposita ohne Leerzeichen geschrieben.

Determinativkomposita sind hypotaktisch, d. h. zwischen den verbundenen Gliedern besteht eine Über- und Unterordnungsbeziehung. Es gibt ein Grundwort, das durch ein anderes Wort, das Bestimmungswort, näher charakterisiert wird. Bei *Weizenbier / Çukurova* sind *Bier / ova* jeweils Grundwörter, denen *Weizen* und *çukur* untergeordnet sind, weil sie sie näher bezeichnen.

---

[5] Die Schreibung mit oder ohne Leerzeichen ruft in vielen Beispielen einen Beddeutungsunterschied hervor. So sind z. B. *büyük şehir* und *büyükşehir* nicht synonym.

[6] Siehe z. B. die Beispiele *karabalina, kara borsa, kara gün, kara haber, kara davar, karadul, karadut, karaca darısı, karacaot* ...

Oben haben wir genug über das Problem der Schreibung diskutiert. Hier sprechen wir über (türkische) Beispiele, die auch von der TDK zusammengeschrieben werden. Hinsichtlich der Möglichkeit und der Komplexität der Komposita lässt sich wohl keine Sprache mit dem Deutschen vergleichen. Laut verschiedenen Ausgaben des Guinness-Buchs der Rekorde gibt es im Deutschen Wortungetüme wie *Donaudampfschiffahrtselektrizitätenhauptbetriebswerkbauunterbeamtengesellschaft*, die kaum übersichtlich sind.[7] Je komplexer die Struktur (je mehr Glieder), desto weniger ist die Anzahl und die Verwendung der Komposita. Während das so ist, erlaubt das Türkische meistens zweigliedrige, sehr selten dreigliedrige Komposita (Dekomposita), die wiederum von vielen nicht als solche anerkannt werden: *gökmavisi, karafatma, kuruyemiş, Samandağ, anneanne, karnıyarık, Yakuphanoğullarından (Familienname), öğretmenevi*.

Den Kopulativ- und Determinativkomposita ist gemeinsam, dass ihre Glieder als Wörterbucheinträge vorkommen. Es gibt aber eine Menge Komposita, von denen das eine Glied kein Wörterbucheintrag ist und nicht als freies Lexem vorkommen kann. Derartige Komposita wollen wir herkömmlich Zusammenrückung / Zusammenbildung nennen, weil sie auf Syntagmen oder volle Sätze zurückgehen. Sie haben ihre eigene Art und sind semantisch eher parataktisch. Im Türkischen ist das letzte Glied solcher Komposita überwiegend ein Partizip oder ein Imperativ: ağaçkakan, tutsat, yapsat, çekyat, ver-kurtul, bekle-gör, imambayıldı, sinekkaydı, unutmabeni, çıtkırıldım, balyemez, varyemez, etyemez, oldubitti, gecekondu, gelir-gider, gelgit, kaptıkaçtı, uçtuuçtu, yapboz, sürgit, göçerkonar, biçerbağlar, sanatsever, uçaksavar, kokaryakıt; paragözlü (→ Onun gözü parada), açgözlü ((→ Onun gözü aç), tokgözlü ((→ Onun gözü tok) alyanaklı ((→ Onun yanakları al), akaryakıt ((→ Bu yakıt sıvı, akar).
Deutsche Beispiele: Taugenichts, Rührmichnichtan, Holzfäller (→ Jemand fällt Holz), blauäugig (→ Sie hat blaue Augen), rotwangig (((→ Sie hat rote Wangen).

5 Schlussbemerkungen

Die Einheitlichkeit in der Schreibung der deutschen Komposita und in der Klassifizierung der Möglichkeiten der Wortschatzerweiterung ist derzeit auf das Türkische nicht übertragbar, weil die Betrachtungen vieler Turkologen unwissenschaftlich sind. Als Lösung müssen bei der Gedankenbildung neben den formalen auch die inhaltlichen Kriterien berücksichtigt werden.

[7] http://de.wikipedia.org/wiki/Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapit%C3%A4n. Zugriff am 23.1.2013.

Bei der Kategorisierung der Wortbildungsmöglichkeiten im Türkischen – ob es Präfixe gibt oder wie die Komposita zu bechreiben sind - wird kontrovers diskutiert, während diese Diskussion im Deutschen weitaus abgeschlossen ist. Wir vertreten die Meinung, dass das Türkische Präfixe bzw. Präfixoide hat und Komposita ohne Leerzeichen geschrieben werden. Auffallend ist auch, dass bei türkischen Komposita nicht zwischen Kopulativ- und Determinativkomposita unterschieden wird. Das zeigt, dass es im Türkischen noch weiterer morphologischer Untersuchungen bedarf.

Es wäre nicht angebracht, die deutsche Sprache nachzuahmen und alles, was dort zusammengeschrieben wird, auch im Türkischen zusammenzuschreiben. Bei der Lösung grammatischer Fragen ist von der politischen Anschaung abzusehen und wissenschaftlich vorzugehen. Es ist beispielsweise unmöglich, zusammengesetzte türkische Wortungetüme wie *Atomkraftwerksstandortsbestimmungsgesetz* zu bilden. Das semantische Kriterium reicht also allein nicht aus. Auch pragmatische und formale/syntaktische Kriterien müssen einbezogen werden. Es darf auch nicht vergessen werden, dass die gesprochene und die geschriebene Sprache nicht denselben Maßstäben unterliegen.

Der Komplexitätsgrad der Komposita reduziert ihre Frequenz. Aber es gibt viele Beispiele, in denen wegen Übersichtlichkeit und Eindeutigkeit die Zusammenschreibung obligatorisch erscheint. Man stelle sich *beş parmak otu* und *tek taç yapraklı* vor, die in dieser Form unübersichtlich sind und ohne Leerzeichen - *beşparmakotu* bzw. *tektaçyapraklı* – erfassbarer zu sein scheinen.

Es gibt im Türkischen viele Beispiele, in denen die Zusamenschreibung einen Bedeutungsunterschied macht:

- *Gülsuyu dök*! (Gieß Rosenwasser!) vs. *Gül suyu dök!* (Gül, gieß das Waser! / Gieß Rosenwasser!)
- *Satınalma* (Einkauf) vs. *Satın alma!* (Kauf es nicht!)
- *Bütünşehir* (Yasası) [das Gesetz von sog. Ganzstädten) vs. *bütün şehir* (die ganze Stadt)
- *Büyükşehir* (Großstadt) vs. *büyük şehir* (große Stadt)
- *Eskihisar* (Stadtbezirk) vs. *eski hisar* (alte Burg)
- *dilbilgisi* (Grammatik) vs. *dil bilgisi* Sprachwissen)
- *aybaşı* (Menstruation) vs. *ay başı* (der erste Tag des Monats)
- *çokanlamlı* (polysem) vs. *çok anlamlı* (vielsagend)
- *açıkgöz* (schlau) vs. *açık göz* (offenes Auge)
- *hastabakıcı* (Krankenpfleger/in) vs. *hasta bakıcı* (kranker Pfleger)

All diese Beispiele stellen die Relevanz des Problems der Komposita im Türkischen dar, für dessen Lösung die Linguisten noch viele wissenschaftliche Untersuchungen vornehmen müssen.

Literatur

Abdülhayoğlu, Suphi (1990): *Türkisch-DeutschesValenzlexikon. Bedeutungsvarianten von 512 ausgewählten türkischen Verben, sowie von deren abgeleiteten Verbal- und Nominalformen*. Hohengehren.

Atabay, Neşe/ Kutluk, İbrahim/Özel Sevgi (1983): *SözcükTürleri.* Ankara.

Balcı, Tahir (1991): »Birleşik Sözcükler ve Öztürkçe Üzerine«. In: *Çağdaş Türk Dili*, H. 11, S. 345-352.

Balcı, Tahir (2000): »Yalnız Batı Dillerinden Gelen Sözcükler mi Türkçe İçin Yabancı?« In: *Çağdaş Türk Dili*, H. 151, S. 24-25.

Bozkurt, Fuat (1995): *Türkiye Türkçesi.* İstanbul.

Bußmann, Hadumod (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.

Büyük Türkçe Sözlük (2012): *Büyük Türkçe Sözlük.* http://tdkterim.gov.tr/bts/. Zugang am 28.12.2012.

Çotuksöken, Yusuf (1991): *Türkçe'de Ekler-Kökler-Gövdeler*. 2. Aufl. İstanbul.

Ediskun, Haydar (1985): *Türk Dilbilgisi.* İstanbul.

Ergin, Muharrem (1988): *Türk DilBilgisi*. 17. Aufl. İstanbul.

Gencan, Tahir Necat (1979): *Dilbilgisi*. İstanbul.

İmlâ Kılavuzu (2000): *İmlâ Kılavuzu.* TDK Yayınları: 525. Ankara.

Kahraman, Tahir (1986): *Yükseköğretimde Türk Dili ve Anlatımı (Ders Notları)*. Diyarbakır.

Kanatlı, Faik & Balcı, Tahir (2000): »Türkçede Gelişme Eğilimleri: Önekimsilerle Eylem Türetimi« In: *TÖMER Dil Dergisi*, H. 94, S. 65-74.

Keskin, Aytekin (1998): »İki Dilli Sözlük Bilgisi (Lexikographie) ve ‘DillerarasıEsdeğerlik’ Sorunsalı«. In: *Sosyal Bilimler Dergisi*. ÇÜ Sosyal Bilimler Enstitüsü Yayınları. H. 5, S. 229-242.

Koç, Raşit (2007): »Türkçede Birleşik Kelimelerin Yazımı ile İlgili Tartışmalar ve Çözüm Önerileri«. In: *Kastamonu Eğitim Dergisi*, H. 2, S. 693-706.

Korkmaz, Zeynep (2007): *Gramer Terimleri Sözlüğü*. TDK Yayınları, 3. Aufl. Ankara.

König, Wolf (1994): »Zwischen Sprachpurismus und Sprachpluralismus. Skizze einer kultursoziologischen Geschichte des modernen Türkischen«. *Diyalog,* H. 2, S. 31-77.

Mayerthaler, Willi (1981): *Morphologische Natürlichkeit*. Wiesbaden.

Mungan, Güler. *Untersuchungen über die semantische Interaktion zwischen dem Simplex und dem präfigierenden Verbzusatz bei den deutschen trennbaren und untrennbaren Verbalkomposita* (Schriftliche Hausarbeit für die Magisterprüfung der Abteilung für Philologie an der Ruhr-Universität Bochum) 1982.

Simmler, Franz (1998): *Morphologie des Deutschen. Flexion- und Wortbildungsmorphologie.* Berlin.

Şahin, Hatice (2006): »Türkçede Ön Ek«. *U.Ü. Fen-Edebiyat Fakültesi Sosyal Bilimler Dergisi,* H. 10, Bursa. http://www.turkofoni.org/files/t_rk_ede__n_ek-do__hat_ce__ah_n_uluda__uni.pdf. Zugang am 2.1.2013.

Ülkü, Vural (1980): *Affixale Wortbildung im Deutschen und Türkischen. Ein Beitrag zur deutsch-türkischen kontrastiven Grammatik*. DTCF Yayınları: 294. Ankara.

Prof. Dr. Tahir Balcı
Çukurova Üniversitesi
01330 AdanA
tbalci@cu.edu.tr